

KLEINE BEITRÄGE

ZWEI SPÄTGOTISCHE TAUFSTEINE DER WORMSER SCHULE IM KREIS ALZEY

Auf der Suche nach Taufsteinen, die von demjenigen der ehemaligen Wormser Johanneskirche (jetzt in der Nikolauskapelle des Domes; Abb. 1) abhängig sind, besichtigte der Verfasser kürzlich die schönen Steine in Wöllstein und Freilaubersheim (Kr. Alzey). Da die vom Verfasser beabsichtigte Würdigung aller derartiger Taufsteine (außer den in Böcher, Spätgotische Taufsteine genannten, gehören noch hierher: Wörrstadt, Eltville, Ottersheim, Rüssingen und Göllheim) erst in einiger



Abb. 1: Worms. Nikolauskapelle

Zeit abgeschlossen und veröffentlicht werden kann, seien diese zwei Exemplare bereits jetzt beschrieben. Den Geistlichen der beiden Kirchen, Herrn Dekan Botho Horst (†), Wöllstein, und Herrn Pfarrer Friedrich Christgen, Freilaubersheim, sei für freundliche Auskünfte auch hier herzlich gedankt. — Anregungen und Hinweise — auf verwandte Taufsteine oder auf die Bedeutung der Wappen — nimmt der Verfasser gern und dankbar entgegen.

Wöllstein, Evangelische Kirche (Abgebildet bei Busch, Abb. 113). Achtseitiger Taufstein; Kupa ruht auf den vier Evangelistensymbolen. Roter Sandstein.
Höhe 95 cm; Durchmesser außen 95 cm;

Durchmesser innen 67,5 cm; Seitenlänge (oben) 39 cm; Höhe der Sockelfiguren 36 cm.

Auf den Seiten der Kupa (Abb. 2) sind zwischen verschlungenem Astwerk dargestellt:

1. Christuskind mit gekreuzten Beinen und Spruchband mit Jahreszahl 1507.
2. Hl. Bischof in Ornat mit Buch in der Rechten und Stab in der Linken; dahinter rechts ein — allerdings eher hundeähnlicher — Bär.
3. Taube auf einer Frucht (Olive?).
- 4.–8. Pflanzliche Ornamente (Blütenknospen? Lilien?).



Abb. 2: Wöllstein
(phot. Helmuth Schmitt, Steinheim/Main)

Die an jeder zweiten Ecke kauernden Evangelistensymbole (alle mit Heiligenschein), von denen der Löwe fast ganz weggebrochen ist, tragen beschriftete Spruchbänder: Engel (matheus), geflügelter Löwe (zerstört), geflügelter Stier (lucas), Adler (johannes).

Der Bischof ist durch den Bären als St. Maximin gekennzeichnet; Kirche und Ort Wöllstein gehörten schon in karolingischer Zeit dem Trierer Kloster St. Maximin (Horst, Beschreibung, S. 1).

Die Taube ist wohl als Attribut des hl. Remigius zu deuten, dem die Wöllsteiner Kirche geweiht war (Horst *ibid.*); die Frucht, die dann vielleicht als Olive angesprochen werden darf, soll vermutlich das Ölfäschchen — das sonst als weiteres Attribut des hl. Remigius selten fehlt — ersetzen.

Der Taufstein ist teilweise beschädigt (Fehlen des Markuslöwen und des Adlerkopfes) und vielfach mit Gips ergänzt. Die Bemalung (Rot, Grün, Weiß, Fleischfarbe und Gold) ist offenbar neu; Reste der älteren Fassung sind vielleicht darunter erhalten. Die handwerkliche Qualität ist schlicht, aber gut; Dehio-Galls Urteil (S. 119: „verwilderte Spätgotik“) muß zurückgewiesen werden. Der 1507 entstandene Stein setzt das Vorbild des Taufsteins in der Wormser Nikolauskapelle voraus.

Freilaubersheim, Simultankirche. Achtseitiger Taufstein; Kupa ruht auf den vier Evangelistensymbolen.

Roter Sandstein.

Höhe 88 cm; Durchmesser außen 90 cm;

Durchmesser innen 62,5 cm; Seitenlänge (oben) 37 cm;

Höhe der Sockelfiguren 36 cm.

Auf den Seiten der Kupa sind dargestellt:

1. Wappen: Schrägrechtsbalken, belegt mit Schrägrechtsleiste.
2. u. 3. Großes Pfälzisches Wappen: Geviert, 1 und 4 gerautet, 2 und 3 Löwe.
4. St. Mauritius in Rüstung, stehend (Kopf abgeschlagen), in der Linken Fahne, in der Rechten Schild mit Wappen: Kleeblattkreuz auf Dreieck.
5. St. Martin zu Pferd, den Mantel teilend. Der zugehörige Bettler auf Feld 4 links unten außen.
6. St. Nikolaus im Bischofsornat; in der Rechten Stab, in der Linken ein mit drei Kugeln belegtes Buch; rechts daneben drei Kinder.
7. Wappen: Liegender Ast, aus dem ein kleeblattartiges dreizipfliges Blatt hervorwächst. Schildhalter: zwei Löwen.
8. Christuskind mit gekreuzten Beinen und (heute unbeschriftetem) Spruchband. Leichte Beschädigungen.

Die Träger der Kupa befinden sich unter der Mitte jedes zweiten Feldes: Engel (Matthäus), geflügelter Löwe (Markus), Adler (Johannes; heute abgeschlagen), geflügelter Stier (Lukas) (so die Reihenfolge von rechts nach links).

Die Kirche ist dem hl. Mauritius geweiht; daher die Darstellung dieses Heiligen. Der hl. Martin (Feld 5) erinnert an Mainz, zu dessen Erzdiözese Freilaubersheim gehörte. Nach dem Pfälzisch-bayrischen Erbfolgekrieg (1504) kam Freilaubersheim an die Kurpfalz (daher die Pfälzer Wappen); wenig später dürfte der Taufstein entstanden sein.

Der Taufstein in Freilaubersheim ist mit dem von Wöllstein eng verwandt, was an der Darstellung des Christuskindes, besonders aber an den ganz gleichen Proportionen deutlich wird; alle Maße des Freilaubersheimer Steins sind etwas kleiner als in Wöllstein. Der Stein verrät ebenfalls Wormser Einflüsse. Die Qualität ist höher, als die entstellende spätere Bemalung (rotbraune Ölfarbe mit Schwarz und Bronze) vermuten läßt. Eine behutsame Restaurierung des Taufsteins wäre lohnend; auch eine neue Aufstellung – etwa im Schiff der Kirche – wäre begrüßenswert, zumal das Martinsrelief sich z. Z. dicht an der Wand befindet und vom Verfasser mehr mit den Fingern ertastet als gesehen wurde.

Otto Böcher

Literatur:

- R. Busch, Rheinhausen. Ein Heimatbuch, III. Mainz 1930.
- Dehio-Gall. Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Pfalz und Rheinhausen. München und Berlin 1951.
- B. Horst. Kurze Beschreibung der evangelischen Pfarrkirche zu Wöllstein (hektogr.). Wöllstein o. J.
- O. Böcher, Spätgotische Taufsteine im Wormser Raum. in: Wonnegauer Heimatblätter 3, Nr. 9 (September 1958).

JUDISCHES KUNSTHANDWERK IN DEN SAMMLUNGEN DES MUSEUMS DER STADT WORMS

Seit den Anfängen des Wormser Museums befinden sich in seinen Sammlungen jüdische Gebrauchsgegenstände, die nicht aus der Synagoge stammen und nichts mit den nach der Zerstörung 1938 geborgenen Judaica zu tun haben. Vielmehr handelt es sich hierbei um Dinge, die bei der Auflösung oder Modernisierung jüdischer Privathaushalte ins Museum wanderten. Nicht große Kunst bieten uns diese Gegenstände, aber gediegenes Kunsthandwerk, und darüber hinaus erzählen sie uns von altem jüdischen Brauchtum, das im vorigen Jahrhundert – in der „Emanzipationszeit“ – weithin verloren ging. Die mir bekannt gewordenen Stücke sollen im folgenden einzeln beschrieben und gewürdigt werden.

I. Zwei Sabbatlampen des 18. Jahrhunderts

1. Sabbatlampe (Inv.-Nr. M 223; Abb. 1).

Hängeampel aus Messing mit sechsstrahligem Lichtersterne für Öl. Der getriebene Schaft mehrfach gebauert; unter dem Lichtersterne ein Schälchen zum Nachfüllen des Öls. Zu der Ampel gehört ein Kesselhaken, dessen Gelenkstück (zum Feststellen des Sägestücks) mit Sternchen und senkrechten Strichen verziert ist. Für die Lampe M 223 ist eigentlich nicht das abgebildete Ölschälchen, sondern ein größeres, in Art des Ampelschafts geschweißtes Schälchen bestimmt (gr. Durchm. 9 cm), das ebenfalls im Museum aufbewahrt wird.

Maße: Höhe der Lampe 34 cm; Durchmesser des Sterns 20,5 cm; Länge des Kesselhakens ausgezogen 71 cm; zusammengeschieben 42,5 cm.

2. Sabbatlampe (Inv.-Nr. M 224).

Hängeampel aus Messing in der Art von M 223, ebenfalls mit sechsstrahligem Lichtersterne. Hierzu das auf Abb. 1 abgebildete Ölschälchen.

Maße: Höhe der Lampe 39 cm; Durchmesser des Sterns 23 cm.

Beide Sabbatlampen sind alter Besitz des Wormser Museums. Sie sind stilistisch eng mit den barocken Deckenkandelabern der Synagoge verwandt, dienen aber zweifellos der häuslichen Sabbatfeier. Die von den Lampen M 223 und M 224 repräsentierte Form ist die für Sabbatlampen typische; eine etwas ältere Lampe mit achtstrahligem Stern (Messing) befand sich in Straßburg (H. Frauberger, Zweck und Ziel der

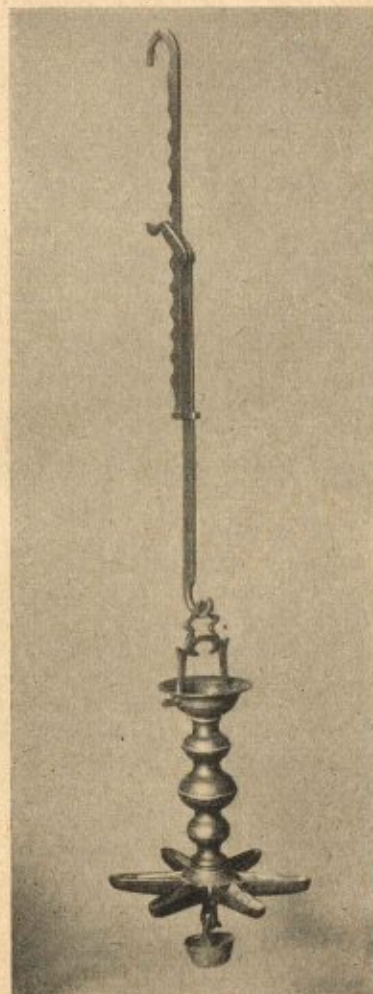


Abb. 1